

1. Themenbeschrieb, Begründungszusammenhang, Fragestellung

Das Leben ist kostspielig – umso mehr, wenn gewisse soziodemografische Merkmale und finanzielle Vulnerabilitäten die Möglichkeiten einer Schaffung von Geldreserven derart stark limitieren, dass Konsequenzen einer plötzlichen wirtschaftlichen Veränderung und/oder einer suboptimalen Finanzentscheidungen kaum abgefangen werden können (Wolfsohn und Schwartz 2021). Allgemein ist empirisch nachweisbar, dass finanziell vulnerable Bevölkerungsgruppen der Gesellschaft stärker von wirtschaftlichen Krisen betroffen sind (Kim, Wilmarth und Henager 2017). Das zeigt sich auch in der Schweiz, wo Menschen im unteren Bereich der Einkommensverteilung mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert sind, die durch den Kaufkraftverlust der Inflation verschärft werden (Caritas Schweiz 2023). Diese belastende Lebensrealität wird durch den Prozess einer zunehmenden Dominanz des Finanzsystems im zivilgesellschaftlich und alltäglichen Leben verstärkt, was seit der Finanzkrise 2008 erkennbar ist und weiter anhält (Heires und Nölke 2014). Gekennzeichnet von einer Privatisierung der Systeme sozialer Absicherung, einer Verbreitung von (komplexen) finanziellen Produkten sowie einer allgemeinen Erhöhung der Verschuldung von privaten Haushalten (Mertens und Meyer-Eppler 2014) trägt dies zu einer sehr hohen (Eigen-)Verantwortung der persönlichen Finanzen und damit verbundenen Entscheidungen bei (Aprea 2019:42–43). Alle jene Personen, ob im unteren Bereich der Einkommensverteilung oder nicht, sind potenzielle Adressat:innen Sozialer Arbeit¹.

1 Wenn im Rahmen dieser Master-Thesis von »Sozialer Arbeit« geschrieben wird, dann

Diese Ausführungen illustrieren in lebenspraktischer Weise das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und Ökonomie. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen dem Verhältnis dieser zwei Bereiche liegt umfangreich vor (u. a. Elsen, Lange und Wallimann 2000; Gehrlach, von Bergen und Eiler 2022; Grillitsch, Brandl und Schuller 2017; Vaudt 2022). Bezeichnend für diese Verhältnisbeschreibung ist eine normative Kritik des aktuellen ökonomischen Systems und der damit einhergehenden Beeinflussung der sozialarbeiterischen Praxis. Aus diesen Abhandlungen lässt sich eine ablehnende Einstellung gegenüber der Ökonomie im Allgemeinen erkennen. Einzelne Autor:innen nehmen jedoch eine andere Position ein und plädieren für eine Anerkennung des massgeblichen wirtschaftlichen Kontexts anstatt ihn zu verdrängen, zu ignorieren oder pauschal als »Ökonomisierung« zu bezeichnen (Kleve 2015; Streckeisen und Gül 2021; Wolf Rainer Wendt 2016). So wäre es gemäss diesen Autor:innen relevant, dass Professionelle² mit einem grundlegenden Verständnis ökonomischer Prozesse vertraut sind.³ Wird Soziale Arbeit zudem als »angewandte Sozialpolitik« verstanden, als ein Mechanismus der praktischen Umsetzung sozialpolitischer Massnahmen (Lorenz 2006), lässt sich daraus ein (implizites) polit-ökonomisches Verhältnis der Sozialen Arbeit zur (Volks-)Wirtschaft ableiten.

Was in diesen theoretischen Auseinandersetzungen jedoch kaum expliziert wird: In der modernen Welt hat Geld *an sich* auf verschiedenen Ebenen eine hohe Relevanz. Dies nicht nur als relatives Tausch-, Zahlungs- und Wertbewahrungsmittel für Güter, Dienstleistungen und damit verbundenen (sozialen) Interaktionen (Mikl-Horke 2011). Auch mit Blick auf den (Nutz-)Wert von Geld im Zusammenhang mit Sicherheit, Lebensqualität und Autonomie (Maciejczyk 2017) erweist sich Geld als essentielle Ressource für (Lebens-)Chancen und Möglichkeiten. Diese Erkenntnis

wird Bezug auf die definitorische Auslegung von Schmocker (2019) genommen, der Sozialarbeit, Sozialpädagogik und soziokulturelle Animation synonym verwendet.

- 2 Im Verlauf dieser empirischen Arbeit werden verschiedene Formulierungen verwendet, z. B. Professionelle, Fachpersonen, Sozialarbeitende, usw., um Personen mit einem in der Schweiz anerkannten Hochschulabschluss im Bereich der Sozialen Arbeit zu beschreiben.
- 3 Im US-amerikanischen Raum gibt es hierfür ein Standardwerk der Ökonomie für Soziale Arbeit (Lewis und Widerquist 2001).

wurde bereits im 18. Jahrhundert von Smith beschrieben, der das Streben nach sozialer Anerkennung und materiellem Wohlbefinden als Haupttriebe von Menschen bezeichnete, aus denen sämtliche weitere Bedürfnisse ableitbar sind. In modernen Gesellschaften steht dieses materielle Wohlbefinden in einem direkten Zusammenhang mit Geld (Smith 1776 in: Franzen und Mader 2022).

Erneut ist eine normative Kritik mit einer einhergehenden Ablehnung eine mögliche Reaktion darauf. Dies wiederum kann als Ausdruck einer gewissen (finanziellen) Einstellung und/oder von persönlichen Erfahrungen gedeutet werden. Liegt bspw. eine grundsätzliche Ablehnung gegenüber Geld resp. Finanzen vor, erscheint es naheliegend, dass es zu keiner vertieften Auseinandersetzung kommt. Dasselbe kann für formelle Lern- sowie informelle Sozialisationserfahrungen angewendet werden. Eine persönliche Abgrenzung davon kann ebenso eine Reaktion sein. Dass Besitz von und Wissen über Geld jedoch eine wichtige Grundlage der Lebensführung und Bewältigung von Herausforderungen im (modernen) Leben ist bleibt eine kaum bestreitbare Tatsache (Lusardi 2019).

Orientiert man sich am internationalen Verständnis der Sozialen Arbeit (International Federation of Social Work 2014), ist eine Kernaufgabe von Fachpersonen die Ermächtigung bzw. Befähigung von Betroffenen zur Befreiung aus herausfordernden Lebenssituationen. Nahezu identisch wird dies auch vom Schweizer Berufsverband für Soziale Arbeit vertreten (AvenirSocial 2010). Ableitend daraus scheint ein naheliegendes Ziel, Betroffene solcher herausfordernder Lebenssituationen so zu unterstützen, dass sie finanzielle Sicherheit erlangen, um ihr finanzielles Wohlbefinden zu fördern und/oder zu stabilisieren (Callahan und Hyde 2009; Hube und Fanning 2013; Margaret S. Sherraden, Frey und Birkenmaier 2016). Ein Aspekt davon besteht darin, aufgeklärte und tragbare finanzielle Entscheidungen zu treffen. Dies wiederum setzt ein Mindestmass an Allgemeinwissen über Geld und Finanzen sowie deren grundlegende Funktionsweise voraus – unabhängig davon, was die persönlichen Einstellungen und Erfahrungen zu Geld und Finanzen von den jeweiligen Fachpersonen sind. Ein Konzept, das sich theoretisch und empirisch mit diesem Themenkomplex auseinandersetzt, ist »Financial Literacy«. Die Unterstützung beim Erwerb oder der Vermittlung solcher Themen lässt

sich angesichts des erwähnten Verständnisses der Sozialen Arbeit und der ausgeführten Strukturverhältnisse als professionelle Aufgabe begreifen.

Diese Herleitung führt zu folgender Fragestellung, der im Rahmen dieser Thesis nachgegangen wird:

Inwiefern besitzen Fachpersonen der Sozialen Arbeit mit Erwerbsort in der deutschsprachigen Schweiz Financial Literacy und inwiefern wird diese von Sozialisationserfahrungen und finanziellen Einstellungen, unter Kontrolle berufsbezogener und soziodemografischer Merkmale, beeinflusst?

Ziel dieser Master-Thesis ist es, für die deutschsprachige Schweiz einen ersten explorativen Überblick zum Grad der Financial Literacy dieser Professionellen der Sozialen Arbeit herzustellen, um so eine empirisch basierte Grundlage für Fachdiskussionen und mögliche Interventionen zu schaffen. Um dies zu gewährleisten, wird nach der Schilderung der Relevanz im Kapitel 2 der Forschungsstand sowie die aktuelle Forschungslücke im Kapitel 3 vorgestellt. Im Kapitel 4 wird das Konzept der Financial Literacy präsentiert, wobei im Kapitel 5 kritische Vorbehalte angebracht werden. Das Kapitel 6 führt die beigezogenen Theorien aus, die den Einfluss auf das (Nicht-)Vorhandensein von Financial Literacy explizieren können. Im Kapitel 7 werden die damit einhergehenden statistischen Hypothesen und das Untersuchungsmodell präsentiert, um im Kapitel 8 das Forschungsdesign dieser Untersuchung auszuführen. Das Kapitel 9 widmet sich den statistischen Ergebnissen, die im Kapitel 10 diskutiert werden, um die Fragestellung zu beantworten. Das Kapitel 11 stellt die Schlussbesprechung dieser Untersuchung dar, in dem die gewonnenen Erkenntnisse, Grenzen sowie mögliche Forschungsausblicke und ein Fazit formuliert werden.